

Hamburger

China-Notizen

NF 383

1. April 2009



Tagung über Zitate

Für den 27./28. Februar hatte Professor Dr. Michael Friedrich einige Kolleginnen und Kollegen aus Hamburg und anderen Universitätsstädten in Deutschland und der Schweiz zu einer kleinen Arbeitstagung in die China eingeladen. Deren Thema war "Das Zitieren in den Kulturen Süd- und Ostasiens" – ein beinahe unerschöpfliches Thema.

Diese Tagung war die Folge eines in Freiburg angesiedelten DFG-Projekts, das der Hermeneutik mittelalterlicher Texte in den europäischen und asiatischen Kulturen gewidmet war. Nach dem nicht sehr ruhmreichen Ende dieses Projekts hatte ein kleinerer Kreis engagierter Forscher einen "Arbeitskreis Hermeneutik" gebildet, der zwanglos damit verbundene Themen erörtern wollte, die dann je nach Lage der Dinge auch zu Publikationen führen können.

Michael Friedrich steuerte zu dieser Tagung auch einen eigenen Beitrag bei: "Zitieren als Strukturprinzip: zwei Beispiele". Ein Beispiel bot ihm der bedeutende konfuzianische Denker Chang Tsai (1020-1977). Anhand von dessen berühmter "Westinschrift" zeigte er auf, wie beinahe deren gesamter Wortlaut aus Versatzstücken bestand, die der Autor feinsinnig klassi-

schen Texten entnahm. Der in mehreren Sprachen vielbelesene und geistreiche Qian Zhongshu (1910-1999) gab dann das zweite Beispiel ab. Dessen "Flickenteppich" setzte sich aus nun längeren Satz- und Gedankenketten zusammen, die jedoch nicht ein Wirrwarr ergaben, sondern eine überaus geistvolle Darlegung über das Wort *i*, "wandeln", aus dem "Buch der Wandlungen" bestens vertraut.

Prof. Dr. Hans van Ess, München, hatte sich das berühmte Lied "Heimkehr" des berühmten Einsiedler-Dichters T'ao Ch'ien (365-427) vorgenommen. Eine behagliche Idylle scheint dieses Werk zu spiegeln, zum Beispiel (Übers. A. Bernhardt): "Alte und junge Diener kommen mir freudig entgegen, während die Kinder am Tore warten. Die drei Gartenstege sind verwildert, doch Zypressen und Chrysanthemen stehen noch da. Die Kleinen bei der Hand fassend, trete ich in das Haus. Da sind weingefüllte Krüge (...)." Van Ess spürte den Hinweisen des frühen Kommentators Li Shan (630-689) nach, der in zahlreichen Formulierungen des Textes verdeckte Zitate sah – und plötzlich gewann das Werk einen ganz anderen, politischen Sinn.

Der Judaist Giuseppe Veltri, Halle, der Japanologe Jörg Quenzer, der Indologe Harunaga Isaacson und der Tibetologe Dorji Wangchuk, alle drei Hamburg, trugen ebenso beachtenswert und ausführlich diskutiert zu diesem in den asiatischen Kulturen unerschöpflichen Thema bei, doch hier muß ein weiterer Hinweis auf den Beitrag der Bochumer Koreanistin Marion Eggert genügen: "Theorie und Praxis des Zitierens in den Schriften Pak Chiwons (1735-1805)". Von den Einsichten ihres Vortrags abgesehen, zeigte dieser Vortrag von M. Eggert wieder einmal, wie witzig die Koreaner sind; eine Anekdote von Pak: "Ein Junge aus unserem Dorf, der den Tausend-Zeichen-Klassiker lernen mußte, fluchte, daß er genug vom Lesen habe. Er sagte: 'Wenn ich den Himmel ansehe, ist er weit und blau, aber das Schriftzeichen für 'Himmel' hat überhaupt nichts mit blau zu tun. Deswegen habe ich genug/ reicht's mir.'" – Seine Antwort, sogar beim "reicht's mir", besteht aus Anspielungen auf klassische Texte, und so zeigt der Bursche clever, daß er sich mit einer Fibel nicht mehr abgeben muß.

Solche Tagungen, die ohne großen organisatorischen Aufwand zustandekommen, gehören zu den wenigen Erfreulichkeiten, welche die gegenwärtige Situation an den deutschen Universitäten erlaubt. Die Teilnehmer an ihr werden diese Abkehr von den Alltagsnotwendigkeiten genossen haben, aber auch die Gäste bei ihr sind bei bester Laune – erfreut und belehrt zugleich – von ihr geschieden.